

# Reutlinger General-Anzeiger

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR REUTLINGEN UND DIE REGION

## OLYMPIA AKTUELL



### Zweimal Ringer-Bronze

Frank Stäbler holt im letzten Kampf seiner Karriere Bronze, auch Teamkollege Denis Kudla belohnt sich im Ringen mit einem dritten Platz. Seite 27

### Krause beschenkt sich nicht selbst

Gesa Felicitas Krause hat eine Medaille über 3 000 m Hindernis verpasst und sich damit selbst nicht zum 29. Geburtstag beschenkt. Sie wurde Fünfte. Seite 29

### Skateboarderin Stoephasius stark

Starkes Olympia-Debüt der Skateboard-Hoffnung Lilly Stoephasius: Doch die 14-Jährige schaffte als Neunte ganz knapp nicht den Sprung ins Park-Finale. Seite 30

## Mehrere Tote bei Zugunglück

DOMAZLICE. Beim Zusammenstoß von zwei Zügen nahe der bayerischen Grenze in Tschechien sind drei Menschen getötet und Dutzende verletzt worden.

Ein aus München kommender

**Natur** – Neuer Reutlinger Mountainbikeverein setzt auf Verständigung mit Wanderern Seite 11

## Konfliktzone Wald

**Gesundheit** – Gesundheitsministerium legt heftig umstrittenen Bericht mit Vorschlägen für den Herbst vor

# Strenge Regeln für Ungeimpfte

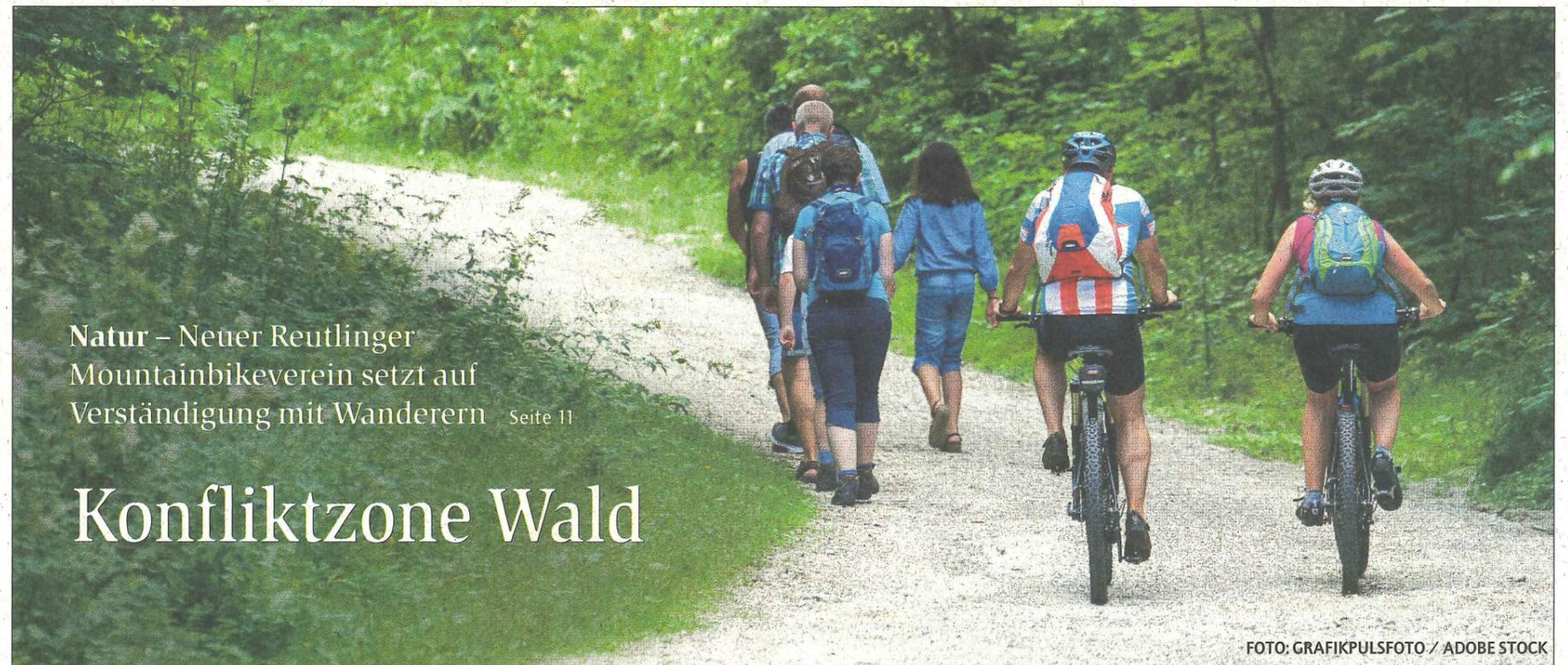


FOTO: GRAFIKPULSFOTO / ADOBE STOCK

Unter dem Dach der Deutschen Initiative Mountainbike hat sich jetzt auch in Reutlingen eine Interessengemeinschaft gegründet. Ihr Ziel ist es nicht nur, über das Mountainbiking als Sport und Hobby zu informieren, sondern auch, Konflik-

ten mit anderen Waldnutzern vorzubeugen. Friedemann Rupp ist als Förster und Vorsitzender des Betzinger Albvereins immer wieder mit den negativen Seiten des Mountainbikens konfrontiert. Umso mehr begrüßt er die Initiative

# Rücksicht auf andere und die Natur

VON ULRIKE GLAGE

REUTLINGEN. Friedemann Rupp ist Förster und Vorsitzender des Albvereins Betzingen – beides Funktionen, in denen er immer wieder mit dem Thema Mountainbiken zu tun hat. Als Leiter des Forstreviers Eningen macht ihm vor allem die Bodenerosion Sorge, die er auf schmalen, von Bikern genutzten Wegen beobachtet. Als Wanderer macht er die gleichen Erfahrungen wie mit allen anderen Waldnutzern: Bei den Mountainbikern gibt's Rücksichtsvolle, aber auch Rüpel. Umso



Friedemann Rupp ärgert sich über Mountainbiker, die keine Rücksicht auf Natur und Regeln nehmen. FOTO: NIETHAMMER

mehr begrüßt Friedemann Rupp die neue Initiative. »Das kann helfen, Konflikte zu vermeiden und Feindbilder abzubauen.«

Denn die sind bei Wanderern durchaus verbreitet, hat Rupp festgestellt. »Manche

einler, weiß der Betzinger, sind die Biker allerdings ein rotes Tuch: die ehrenamtlichen Wegewarte des Lichtensteingaus, dem Zusammenschluss der Albvereins-Ortsgruppen im Landkreis. Sie hegen und pflegen die 590 Kilometer Wanderwege im Lichtensteingau, befreien sie vom Laub, befestigen Matsch, bauen Stufen, wo es bergab geht. Richtig aufwendig ist es, die steilen, feuchten, unbefestigten Pfade am Albtrauf in Schuss zu halten. Genau auf die fahren aber die Mountainbiker ab. Friedemann Rupp weiß von Wegen, auf denen die Stufen irgendwann weg waren oder wo sich die Stollenreifen tief ins feuchte Erdreich gegraben und Rinnen gezogen haben – unschön für Wanderer, wegen der Erosionen aber auch für die Natur. Und für die Wegewarte, deren Arbeit dahin ist. Gut fände es Rupp, wenn sich auch die neue Interessenvertretung bei der Pflege der Wege engagieren würde. »Das könnte man sehr gut koordinieren.«

**»Wer den Wald als Erholungsraum schätzt, schützt ihn auch«**

In seinem Forstrevier beobachtet er immer häufiger, dass Mountainbiker serpentin förmige Wege links liegen lassen und stattdessen schnurstracks geradeaus »downhill« donnern. Gerade jetzt, wo es viel regnet, »läuft Wasser in den Fahrspuren hinterher, das spült aus bis zum Fels – da wächst nichts mehr.« Das ärgert Friedemann Rupp als Albvereinler genauso wie als Förster. Der Natur- und Bodenschutz ist für ihn auch der Hauptgrund, an der im Landeswaldgesetz festgelegten Zwei-Meter-Regel für Radler festzuhalten. Klar mache es Leuten, die sich ein Rad fürs



Spaß, auf breiten, womöglich geschotterten Wegen zu fahren. Bei einer kompletten Freigabe wären die Schäden aber womöglich noch größer. »Man sieht eben sehr viele Wege, die durch Mountainbiker in Mitleidenschaft gezogen wurden.« Die Ausweisung spezieller Mountainbike-Strecken hält er für sinnvoll – aber nur dort, wo es mit dem Naturschutz vereinbar ist. »Das würde Konflikte entschärfen, auch mit Wanderern.«

Mountainbiker, die sich nicht an die Zwei-Meter-Regel halten, sind Alltag im Rupp'schen Forstrevier. Erwischt er jemanden, belässt er es meistens bei einer Verwarnung. Es ginge aber mehr, denn aufs illegale Fahren steht ein Bußgeld von 50 Euro. Was die wenigsten wissen: Förster sind »Ermittlungspersonen« der Staatsanwaltschaft, die sowohl das Recht auf Kontrollen als auch behördliche Anweisungen haben – und Anzeigen erstatten können. Das gilt auch für diejenigen, die den Kick beim Mountainbiken mit selbst gebauten Sprungschanzen oder anderen Hindernissen verschärfen wollen. Was natürlich verboten ist. Den Förstern und Waldbesitzern

sind die Hindernisse Marke Eigenbau auch aus rechtlichen Gründen ein Dorn im Auge. Passiert etwas, kann der Eigentümer des Waldes – meist Kommunen oder das Land – verantwortlich gemacht werden, weil es sich um keine »waldtypische Gefahr« handelt. Kreative Bauwerke gab es auch schon im Eninger Revier. »Aber nicht lange«, sagt Friedemann Rupp.

Sein Plädoyer, gerade jetzt, wo der Wald pandemiebedingt zum Tummelplatz für immer mehr Menschen wird: Rücksicht auf andere und die Natur nehmen. »Alle, die den Wald nutzen, sollten sich im Klaren sein, dass sie nicht alleine sind.« Auch darüber, dass der Wald eben kein Biergarten ist, wo man alles stehen und liegen lassen kann. Und dass es vielleicht keine gute Idee ist, sich weit abseits der Wege aufzuhalten oder auch noch nachts mit großen Stirnlampen, scheinwerferartigen Radleuchten und viel Lärm durch den Wald zu pirschen. Was glücklicherweise eher die Ausnahme ist: »Wer den Wald als Erholungsraum schätzt, der schützt ihn auch.« (GEA)

fangen sofort an zu schimpfen, egal, wie sich ein Mountainbiker verhält.« Er selbst hat bei seinen Albvereins-Touren noch keine unliebsamen Begegnungen gehabt. »Die meisten bremsen oder steigen ab – so, wie man es sich vorstellt, wenn man gemeinsam Wege nutzt.« Für andere Albver-

Gelände anschaffen, keinen



**Radsport** – Mountainbiker gründen neue Interessengemeinschaft unter dem Dach der Deutschen Initiative Mountainbike

## Konflikten mit anderen Waldnutzern vorbeugen

REUTLINGEN. Den bundesweit aktiven Verein Deutsche Initiative Mountainbike (DIMB) gibt es schon lange, jetzt gibt es mit der neu gegründeten Reutlinger Interessengemeinschaft auch einen regionalen Ableger. Auf Antrieb mit 60 Mitgliedern und einem klaren Ziel: Konflikte mit anderen Waldnutzern vermeiden. »Wir sind alle Gäste im Wald«, sagt Andreas Rösch, Sprecher der Interessengruppe. Die steht aber auch für umweltverträgliches Mountainbiken »im Einklang mit der Natur«, so Rösch.

Fahrradfahren erlebt derzeit einen noch nie da gewesenen Boom – ob Tourenrad, Rennrad, Gravelbike oder Mountainbike. Im Wald treffen folglich die oft verschiedenen Interessen von Radfahrern, Wanderern, Jägern und Förster aufeinander. »Immer wieder kommt es zu Konflikten im Wald. Das ist sehr schade«, findet Andreas Rösch.

Das »Naturerlebnis Mountainbiking« habe sich – verstärkt durch die Coronapandemie – zu einer Sport- und Freizeitaktivität in der Mitte der Gesellschaft entwickelt. »Dadurch nehmen Konflikte mit anderen Naturnutzenden zu, die häufig auf Missverständnisse und Vorurteile unserem Sport gegenüber zurückzuführen sind«, sagt Rösch. Vor allem Wanderer und Radfahrer kämen sich häufig ins Gehege, im Großraum Stuttgart sei die Situation an Wochenenden schon »deutlich angespannt«.

Unter dem Dach der Deutschen Initiative Mountainbike möchte die neue Interessengemeinschaft in der Region Reutlingen künftig Problemsituationen in Zusammenhang mit dem Mountainbiking durch Vermittlung lösen, bevor sie

eskalieren können. Die Interessengemeinschaft versteht sich als lokale Kontaktstelle und Ansprechpartner in allen Belangen. »Wir möchten über das Mountainbiking als Hobby und Sport informieren und den Dialog zwischen allen Naturnutzenden fördern. Explizit richten wir ein Gesprächsangebot an Politik, Verwaltung, Verbände sowie Grundeigentümer.« Konkret plant die Interessengruppe, die sich in der Vermittlerrolle sieht, »runde Tische« mit den betroffenen Parteien.

Mit Aktionen rund ums Mountainbiken wie regelmäßige Ausfahrten, Fahrtrainings und geführten Touren möchte sie außerdem das Miteinander stärken. Einbezogen werden soll explizit die zunehmende Zahl der E-Biker durch speziell abgestimmte Fahrstrainingstraining und andere Angebote.

### Jugendliche sensibilisieren

Ein weiteres Ziel sei es, mit Projekten und Aktionen die Region Schwäbische Alb »nachhaltig attraktiver für Mountainbiker« zu machen. Sperrungen von Wegen sollten nach Röschs Ansicht verhindert werden: »Ist erst mal eine Sperrung von Wegen da, dann ist sie wieder schwer aufzulösen«, gibt er zu bedenken. »Dabei ist Mountainbiking eine ideale Verbindung aus Sport und Naturerlebnis in der Region.« Für viele Menschen, die – gerade auch in der Pandemie – Belastungen aus Beruf, Schule und Familie ausgesetzt sind, sei es nicht zuletzt aktive Erholung und eine effektive Möglichkeit, abzuschalten. »Wir sehen Mountainbiking immer mehr als eine sportliche Aktivität für die gesamte Familie.«

Wenn es die lokalen Strecken hergeben, starten viele Mountainbiker ihre Touren direkt von der Haustür aus und das Auto bleibt stehen. Das sei gerade im Reutlinger Raum »eine Freizeitgestaltung, die das Klima aktiv schont«. Aber, so Rösch: »Voraussetzung für die Bereitschaft, den Wald zu schützen, ist, ihn erfahren und erleben zu dürfen. Über den Spaß am Naturerlebnis Mountainbiking haben wir die Möglichkeit, gerade Jugendliche für den Wert unserer Natur zu sensibilisieren.« Das möchte die Interessengemeinschaft über eine fundierte Kinder- und Jugendausbildung (»Kids-on-bike«) erreichen.

Neben der Vermittlung der Freude am Mountainbiking möchte ein speziell dazu ins Leben gerufener Arbeitskreis frühzeitig für verschiedene Aspekte des damit verbundenen Naturerlebnisses sensibilisieren: »Respekt im Umgang mit Pflanzen und Tieren, Auseinandersetzung mit den Aufgaben der Forst- und Jagdwirtschaft.« Außerdem sollen Kontakte zwischen Schulen und lokalen Radsportvereinen gefördert werden.

Dazu werden sich Vereinsmitglieder zu »Mtb Guides Kids on Bike Guiding« ausbilden lassen. Außerdem plant der Verein, in naher Zukunft auch geführte, regionale und nicht kommerzielle Rad-Aktivitäten für Erwachsene. »Uns geht es nicht um einen leistungsorientierten Radsport, sondern um das gemeinsame Erle-

ben des Waldes und rücksichtsvolle Nutzung der Natur. Wir stehen für ein regelbasiertes Mountainbiking gemäß den Trail-Regeln der DIMB.«

Dabei betont die Interessengemeinschaft, Mountainbiker nicht erziehen zu wollen. Die Vereinigung trete auch einer Diskriminierung Erholungssuchender durch einseitige Nutzungsbeschränkungen – zum Beispiel von Waldwegen – ent-

schieden entgegen. »Dass Mountainbiker nur Sprungschanzen auf (Wander-)Wegen bauen und Bäume fällen, ist einfach falsch«, betonte Rösch. »Das kommt bedauerlicherweise vereinzelt vor, führt dann zu allgemeinen Vorurteilen und manifestiert sich als negative Einstellung gegenüber dem gesamten Bike-Sport in den Köpfen. Und gerade hier wollen wir informieren und vermitteln.« (eg)



Miteinander statt gegeneinander: Die neue Interessenvertretung für Mountainbiker will Konflikte entgegenwirken.  
FOTO: MAX GUENTER